

# Insel Verlag

## Leseprobe



Goethe, Johann Wolfgang  
**Wie herrlich leuchtet mir die Natur**

Gedichte und Bilder

Herausgegeben von Hans-Joachim Simm Mit farbigen Abbildungen

© Insel Verlag  
978-3-458-17754-8





Johann Wolfgang Goethe

*Wie herrlich  
leuchtet mir die Natur*

Gedichte und Bilder

Herausgegeben  
von Hans-Joachim Simm

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 1240

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2003  
Nachweise am Schluß des Bandes

*Wie herrlich leuchtet mir die Natur*





Allee in der Villa Borghese

1787





## Zueignung

Der Morgen kam; es scheuchten seine Tritte  
Den leisen Schlaf, der mich gelind umfing,  
Daß ich erwacht, aus meiner stillen Hütte  
Den Berg hinauf mit frischer Seele ging;  
Ich freute mich bei einem jeden Schritte  
Der neuen Blume die voll Tropfen hing;  
Der junge Tag erhob sich mit Entzücken,  
Und alles war erquickt mich zu erquicken.

Und wie ich stieg, zog von dem Fluß der Wiesen  
Ein Nebel sich in Streifen sacht hervor.  
Er wich und wechselte mich zu umfließen  
Und wuchs geflügelt mir um's Haupt empor:  
Des schönen Blicks sollt' ich nicht mehr genießen,  
Die Gegend deckte mir ein trüber Flor;  
Bald sah' ich mich von Wolken wie umgossen,  
Und mit mir selbst in Dämmerung eingeschlossen.

Auf einmal schien die Sonne durchzudringen,  
Im Nebel ließ sich eine Klarheit sehn.  
Hier sank er leise sich hinabzuschwingen;  
Hier teilt' er steigend sich um Wald und Höhn.  
Wie hofft' ich ihr den ersten Gruß zu bringen!  
Sie hofft' ich nach der Trübe doppelt schön.  
Der luft'ge Kampf war lange nicht vollendet,  
Ein Glanz umgab mich und ich stand geblendet.

Bald machte mich die Augen aufzuschlagen  
Ein inn'rer Trieb des Herzens wieder kühn,  
Ich konnt' es nur mit schnellen Blicken wagen;

Denn alles schien zu brennen und zu glühn.  
Da schwebte mit den Wolken hergetragen  
Ein göttlich Weib vor meinen Augen hin,  
Kein schöner Bild sah' ich in meinem Leben,  
Sie sah' mich an und blieb verweilend schweben.

Kennst du mich nicht? sprach sie mit einem Munde,  
Dem aller Lieb' und Treue Ton entfloß:  
Erkennst du mich? die ich in manche Wunde  
Des Lebens dir den reinsten Balsam goß?  
Du kennst mich wohl, an die zu ew'gem Bunde  
Dein strebend Herz sich fest und fester schloß.  
Sah' ich dich nicht mit heißen Herzenstränen  
Als Knabe schon nach mir dich eifrig sehnen?

Ja, rief ich aus, indem ich selig nieder  
Zur Erde sank, lang' hab' ich dich gefühlt;  
Du gabst mir Ruh', wenn durch die jungen Glieder  
Die Leidenschaft sich rastlos durchgewühlt;  
Du hast mir wie mit himmlischem Gefieder  
Am heißen Tag die Stirne sanft gekühlt;  
Du schenktest mir der Erde beste Gaben,  
Und jedes Glück will ich durch dich nur haben.

Dich nenn' ich nicht. Zwar hör' ich dich von vielen  
Gar oft genannt, und jeder heißt dich *sein*,  
Ein jedes Auge glaubt auf dich zu zielen,  
Fast jedem Auge wird dein Strahl zur Pein.  
Ach da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen,  
Da ich dich kenne, bin ich fast allein;  
Ich muß mein Glück nur mit mir selbst genießen,  
Dein holdes Licht verdecken und verschließen.

Sie lächelte, sie sprach: Du siehst, wie klug,  
Wie nötig war's euch wenig zu enthüllen!  
Kaum bist du sicher vor dem größten Trug,  
Kaum bist du Herr vom ersten Kinderwillen;  
So glaubst du dich schon Übermensch genug,  
Versäumst die Pflicht des Mannes zu erfüllen!  
Wie viel bist du von andern unterschieden?  
Erkenne dich! leb' mit der Welt in Frieden.

Verzeih mir, rief ich aus, ich meint' es gut,  
Soll ich umsonst die Augen offen haben?  
Ein froher Wille lebt in meinem Blut,  
Ich kenne ganz den Wert von deinen Gaben!  
Für andre wächst in mir das edle Gut,  
Ich kann und will das Pfund nicht mehr vergraben!  
Warum sucht' ich den Weg so sehnsuchtsvoll,  
Wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?

Und wie ich sprach, sah' mich das hohe Wesen  
Mit einem Blick mitleid'ger Nachsicht an;  
Ich konnte mich in ihrem Auge lesen,  
Was ich verfehlt und was ich recht getan.  
Sie lächelte, da war ich schon genesen,  
Zu neuen Freuden stieg mein Geist heran:  
Ich konnte nun mit innigem Vertrauen  
Mich zu ihr nahn und ihre Nähe schauen.

Da reckte sie die Hand aus in die Streifen  
Der leichten Wolken und des Dufts umher,  
Wie sie ihn faßte ließ er sich ergreifen,  
Er ließ sich ziehn, es war kein Nebel mehr.  
Mein Auge konnt' im Tale wieder schweifen,

Gen Himmel blickt' ich, er war hell und hehr.  
Nur sah' ich sie den reinsten Schleier halten,  
Er floß um sie und schwoll in tausend Falten.

Ich kenne dich, ich kenne deine Schwächen,  
Ich weiß was Gutes in dir lebt und glimmt!  
So sagte sie, ich hör' sie ewig sprechen,  
Empfange hier was ich dir lang' bestimmt,  
Dem Glücklichen kann es an nichts gebrechen,  
Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt;  
Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit,  
Der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit.

Und wenn es dir und deinen Freunden schwüle  
Am Mittag wird, so wirf ihn in die Luft!  
Sogleich umsäuselt Abendwindes Kühle,  
Umhaucht euch Blumen-Würzgeruch und Duft.  
Es schweigt das Wehen banger Erdgefühle,  
Zum Wolkenbette wandelt sich die Gruft,  
Besänftiget wird jede Lebenswelle,  
Der Tag wird lieblich, und die Nacht wird helle.

So kommt denn, Freunde, wann auf Euern Wegen  
Des Lebens Bürde schwer und schwerer drückt,  
Wenn Eure Bahn ein frischerneuter Segen  
Mit Blumen ziert, mit goldnen Früchten schmückt,  
Wir gehn vereint dem nächsten Tag' entgegen!  
So leben wir, so wandeln wir beglückt,  
Und dann auch soll, wenn Enkel um uns trauern,  
Zu ihrer Lust noch unsre Liebe dauern.

Mit einem gemalten Band

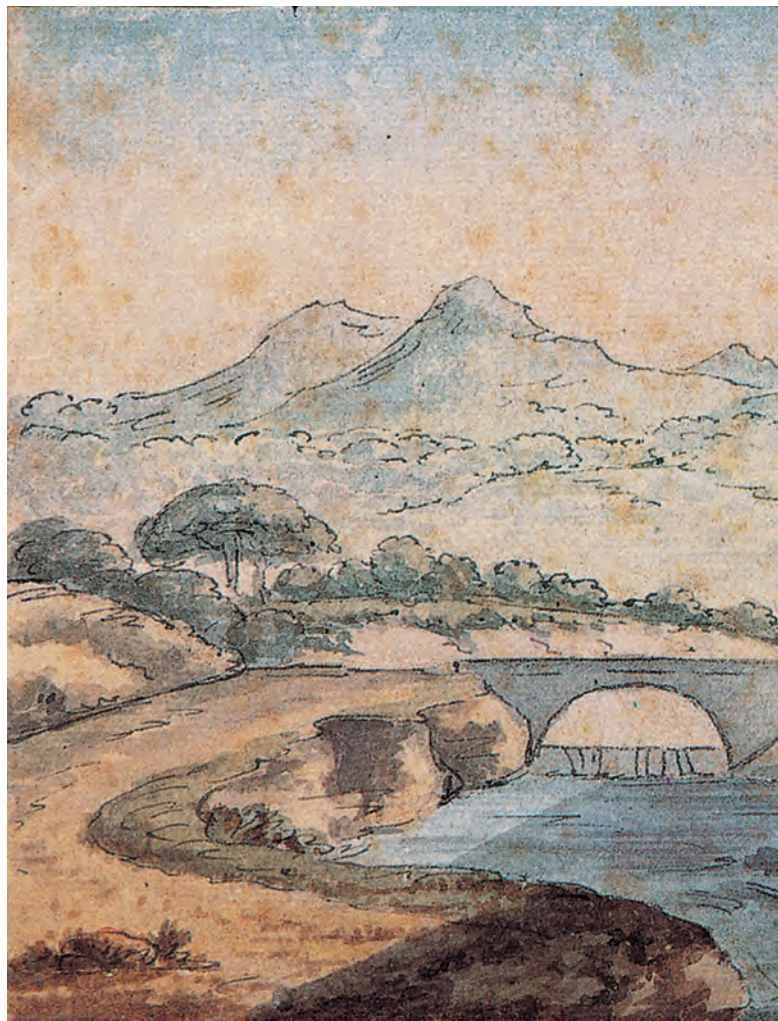
Kleine Blumen, Kleine Blätter  
Streuen mir mit leichter Hand  
Gute junge FrühlingsGötter  
Tandlend auf ein luftig Band

Zephier nimms auf deine Flügel  
Schlings um meiner Liebsten Kleid  
Und dann tritt sie für den Spiegel  
Mit zufriedener Munterkeit

Sieht mit Rosen sich umgeben  
Sie wie eine Rose jung  
– einen Kuß geliebtes Leben  
Und ich bin belohnt genug,

Schicksal Segne diese trieben  
Laß mich ihr und laß Sie mein  
Laß das Leben unsrer Liebe  
Doch kein Rosen Leben sein

Mädgen das wie ich Empfindet  
Reig mir deine Liebe Hand  
Und das Band das uns verbindet  
Sei kein schwaches Rosen Band.





Flußlandschaft mit Brücke  
1786



## Die Nacht

Gern verlaß ich diese Hütte,  
Meiner Liebsten Aufenthalt,  
Wandle mit verhülltem Tritte  
Durch den ausgestorbnen Wald.  
Luna bricht die Nacht der Eichen,  
Zephirs melden ihren Lauf,  
Und die Birken streun mit Neigen  
Ihr den süßten Weihrauch auf.

Schauer, der das Herze fühlen,  
Der die Seele schmelzen macht,  
Flüstert durchs Gebüsch im Kühlen.  
Welche schöne, süße Nacht!  
Freude! Wollust! Kaum zu fassen!  
Und doch wollt' ich, Himmel, dir  
Tausend socher Nächte lassen,  
Gäb' mein Mädgen Eine mir.

## Die Freuden

Da flattert um die Quelle  
Die wechselnde Libelle,  
Der Wasserpapillon,  
Bald dunkel und bald helle,  
Wie der Chamäleon;  
Bald rot und blau, bald blau und grün.  
O daß ich in der Nähe  
Doch seine Farben sähe!

Da fliegt der Kleine vor mir hin  
Und setzt sich auf die stillen Weiden.  
Da hab ich ihn!  
Und nun betracht ich ihn genau,  
Und seh ein traurig dunkles blau.  
So geht es dir Zergliederer deiner Freuden!

## Unbeständigkeit

Im spielenden Bache da lieg ich wie helle!  
Verbreite die Arme der kommenden Welle,  
Und buhlerisch drückt sie die sehrende Brust.  
Dann trägt sie ihr Leichtsin im Strome darnieder,  
Schon naht sich die zweite und streichelt mich wieder,  
Da fühl ich die Freuden der wechselnden Lust.

O Jüngling sei weise, verwein' nicht vergebens  
Die fröhlichsten Stunden des traurigen Lebens  
Wenn flatterhaft je dich ein Mädgen vergißt.  
Geh, ruf sie zurücke die vorigen Zeiten,  
Es küßt sich so süße der Busen der Zweiten,  
Als kaum sich der Busen der Ersten geküßt.

## Ganymed

Wie im Morgenrot  
Du rings mich anglühst  
Frühling Geliebter!  
Mit tausendfacher Liebeswonne  
Sich an mein Herz drängt  
Deiner ewigen Wärme  
Heilig Gefühl  
Unendliche Schöne!

Daß ich dich fassen möcht  
In diesen Arm!

Ach an deinem Busen  
Lieg ich, schmachte,  
Und deine Blumen dein Gras  
Drängen sich an mein Herz  
Du kühlst den brennenden  
Durst meines Busens  
Lieblicher Morgenwind!  
Ruft drein die Nachtigall  
Liebend nach mir aus dem Nebeltal.

Ich komme! Ich komme!  
Wohin? Ach wohin?

Hinauf hinauf strebts!  
Es schweben die Wolken  
Abwärts die Wolken,  
Neigen sich der sehnenen Liebe.

Mir! Mir  
In eurem Schoße  
Aufwärts!  
Umfangend umfassen!  
Aufwärts  
An deinem Busen  
Alliebender Vater!